



NORDERNEYER
BADEKURIER

WEIHNACHTEN
1 9 5 3



BEFREIUNG

*Und ist es in mir trüb und schwer,
Du weites Land, du freies Meer,
Du gibst mir wieder klare Sicht,
Du löst in mir den dunklen Bann,
Daß ich nun wieder atmen kann
Befreit im Licht!*

CARL LANGE

Zum Geleit!

Zum Weihnachtsfeste und zum bevorstehenden Jahreswechsel entbietet Ihnen die Kurverwaltung des Niedersächsischen Staatsbades Norderney die besten Grüße und Glückwünsche.

Sie verbindet damit den aufrichtigen Dank für eine immer wieder von allen Seiten bezeugte verständnisvolle Zusammenarbeit und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch im kommenden Jahre der gemeinsam beschrittene Weg seine recht erfolgreiche Fortsetzung erfahren darf.

Die Kurverwaltung
des Niedersächsischen Staatsbades Norderney

Eckert

Kurdirektor

Tage des Glaubens und der frischen Zuversicht

Norderneyer Gedanken zur Weihnachtszeit

Wenn die Dämmerung über Land, See und Wattenmeer sinkt, dann läuten auch auf Norderney die Inselglocken das schönste Fest des Jahres ein. Der Abend vor Weihnachten ist hier nicht anders, wie überall. Die schmalen Straßen sind zur Freude der Wintergäste nach dem Sommertrubel in besinnliche Stille verfallen, winterlich verträumt, aber deswegen nicht weniger einladend liegen Wege, Parks und Promenaden. Aus den Fenstern aller Häuser aber, die diese große Ruhe säumen, strahlt echte Festesfreude.

Hier mögen die Gedanken zum ersten Male zurückschweifen, denn nicht in allen Jahrzehnten und nicht zu allen Generationen hatte es gerade auf Norderney jenes warme Kerzenlicht gleich leicht, die harten Krusten von den verwitterten Herzen der Menschen an der Nordsee zu lösen, wenn just um die Weihnachtszeit der „Blanke Hans“ wieder einmal seinen Tribut an Leben und Gut gefordert hatte. Noch heute weiß man um die schwere Heimsuchung des Jahres 1218, als ein schwerer Orkan die Nordsee tief in das Küstenland hineinschleuderte und damit die Mündung der Jade zum heutigen Jadebusen weitete. Nur wenige Wochen später brach damals ein erneuter Sturm über das Küstenland herein, und zeitgenössische Chronisten wissen von nicht weniger als 36 000 Opfern der Flut zu berichten. Der zweite Weihnachtstag des Jahres 1277 brachte, ebenso wie eine kurz darauffolgende Springflut, namenloses Leid und Elend über die Küstenbevölkerung. Sehr genau sind uns heute noch aus zuverlässigen Quellen die Schrecken der ersten Marcellus-Flut im Jahre 1219 überliefert, als das Wasser eine nie gekannte Höhe erreichte und 20 000 Tote forderte. Die ehrwürdige Utrechter Bischofschronik vermerkt aus jenen Zeiten: „Das Seewasser stieg so hoch, daß es über alle Deiche ging. Es stürmte, donnerte und blitzte und viele Beester und Menschen ertranken. Viele Dörfer an der See gingen zu Grunde in Flandern, Zeeland, Holland und auch in Friesland.“ Keine Flut aber hat sich im Gedächtnis der Bevölkerung stärker eingepreßt als die zweite Marcellus-Flut 1362, die „Mandränke“ (Manntränke). Ein festländisches Stadtbuch vermerkte darüber, es seien „up dem Strande dreißig Kercken und Kerckspiele verdrunkende“, und über die dritte Marcellus-Flut 1511 lesen wir: „Es ist ein großes Wasser gewesen, daß die Häuser vom Eis niedergeworfen sind und die Leute auf den Dächern sitzen geblieben. Einige haben sich gerettet, viele aber sind von dem Eis weggetrieben und jämmerlich ertrunken. Kleine Kinder sind mit der Wiege weggetrieben. Auch die Beester sind meist ertrunken und umgekommen. Also ist das Rüstringer Land von Gott vernichtet. Die meisten aus dem Lande ziehen ins Butjadinger Land (das Land jenseits der Jade) oder wo ein jeder Kost finden mochte.“ Im Januar 1634 verzeichnet die Historie den Untergang der Insel Nordstrand, die Weihnachtsflut des Jahres 1717 ließ 10 000 Menschen an der Nordseeküste ertrinken und fegte 5000 Häuser hinweg. Die erste Beurkundung einer Weihnachtssturmflut stammt aber schon aus dem Jahre 838. Am 26. Dezember dieses Jahres, schreibt Prudentius, hatte man ein Hochwasser zu verzeichnen, das ungefähr mit den Sandwällen gleich gewesen wäre, die man in Friesland als Dünen bezeichnete. —

Seit jeher aber folgten diesen Katastrophen nicht nur Tod, Verderben und eine Welle des Erschreckens, sondern es wurzelte in den Menschen an der Nordsee fester denn je der unbändige Wille, sich dem Ansturm der Elemente zu behaupten. Demutsvoll und gläubig klingt aus jenen Zeiten aber auch der alte Seefahrerchoral bis in unsere heutigen Zeiten zu steter Mahnung:

„Einer ist's, der in der Nacht,
Einer ist's, der uns bewacht:
Christ Kyrie, du wandelst auf der See!
Christ Kyrie, ja dir gehorcht die See!“

In diesem Geiste wurde der Gewalt des Wassers gewehrt, die zerborstenen Deiche entstanden neu und wuchsen gewaltiger denn je. Der Küstenländer behauptete sich und schuf dort, wo er einst den wütenden Elementen weichen sollte, Stätten, die nun seit rund 150 Jahren ungezählten Tausenden von Mitmenschen



Weihnachtlicher Kurplatz

Erholung und Gesundheit bringen. Muß das Wissen um die Größe dieses Wandels nicht gerade an der Schwelle eines neuen Jahres abermals mit festem Glauben und frischer Zuversicht erfüllen?

Ruhig brennen so jetzt überall die Kerzen auch an der Nordsee und leuchten mit ihrem sanften, blinzelnenden Schein über Ferne und Meer. Nur in dieser Zeit gibt es jene Stunden der Innigkeit, der Aufgeschlossenheit für das Gute, trotz aller Betrübnis im Dunklen. Aber nicht nur dafür ist der weihnachtliche Kerzenschimmer Symbol: unter ihm werden alljährlich aufs Neue wieder alle jene Menschen angesprochen, die „guten

Willens“ sind. An sie ergeht die Botschaft des Friedens, um den es wahrlich schlecht bestellt wäre, wenn man die Sehnsucht nach ihm nicht immer wieder erweckte!

Stunden der Besinnung ermöglichen wie kein anderer Zeitpunkt aber auch eine Rückschau in die jüngste Vergangenheit, die uns mit allen unseren Freunden in Nah und Fern verbindet, an die Zeit, als Norderney für viele zehntausend Inselgäste das wirklichkeitsgewordene Symbol froher Ferienwochen sein durfte.

Es mag an dieser Stelle mit sachlicher Resignation ausgesprochen werden: Wind und Wetter waren dem Bemühen der ganzen Inselbevölkerung, es ihren Gästen recht angenehm zu machen, über lange Wochen hinweg wirklich nicht immer sehr hold gesinnt. Umsomehr bewährte sich aber die wirklich einmalig an der ganzen deutschen Nordseeküste anzutreffende Konzentration witterungsunabhängiger Kureinrichtungen in Form — um nur einiges herauszugreifen — des völlig neugestalteten Kurhauses, des großzügig ausgebauten Kurmittelhauses oder des mit zahlreichen neuen und bequemen Raffinessen versehenen einzigen Wellenschwimmbades unseres Kontinents auf Norderney. Neben dreimal wöchentlich gegebenen anspruchsvollen Inszenierungen des Staatlichen Kurtheaters wurden die großen repräsentativen Konzertveranstaltungen des Staatlichen Kurorchesters (wir hörten alleine neun symphonische und neun philharmonische Abende!) zu einem Magnet ungewöhnlicher Zugkraft für immer größere Teile des Kurgastpublikums. Private Initiative zahlreicher Beherbergungsbetriebe stellte sich mit der Darbietung internationaler Spitzenprogramme den Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten mancher deutschen Großstadt ebenbürtig zur Seite. — Was aber alle zuvorkommende Betreuung, was aber kein noch so geschultes Personal ersetzen konnte, das war die liebe Sonne, die sich in diesem Jahre aus unerfindlichen Launen nun einmal etwas weniger blicken ließ, als man es sonst im Sommerparadies Norderney seit jeher gewöhnt ist. Gerade für die sonnenhungrigen Inselbesucher aber hatte man in diesem Sommer die vielleicht umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Um hunderte von Strandkörben vermehrt luden die drei be-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Lesesaal im Staatlichen Kurhaus

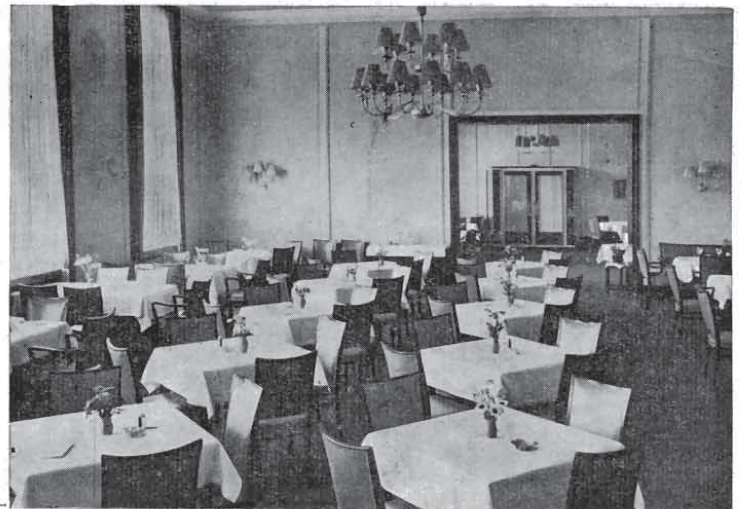
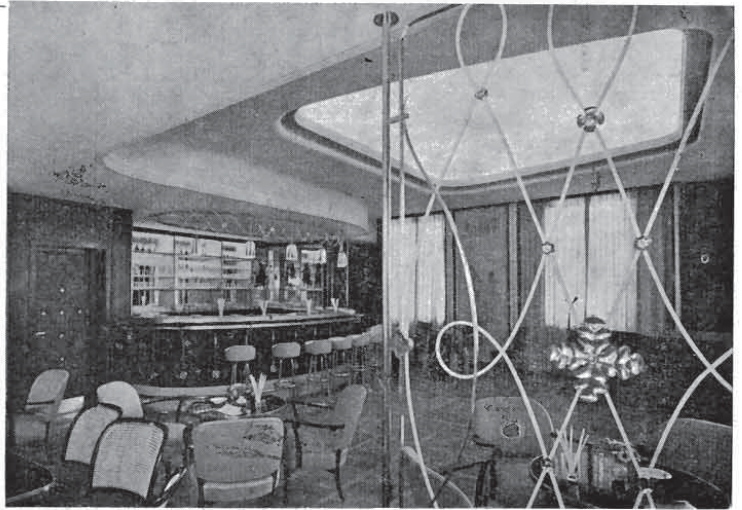


STAATLICHES KURHAUS MIT KURHOTELS

*Allen Gästen wünscht ein
frohes Weihnachtsfest
und ein
glückliches Neues Jahr*

die Leitung
der Staatl. Kurhausbetriebe

Appartements mit Salon, Schlaf- und Badezimmer mit
Süß- und Seewasserbädern – Sämtliche Zimmer
fließendes Heiß- und Kaltwasser – Zimmertelefone
Küche und Keller erstklassig



Das **Strandhotel Germania**

wünscht seinen sehr verehrten Gästen und Freunden
ein recht schönes Weihnachtsfest,
ein glückliches Neues Jahr 1954
und ein frohes Wiedersehen im nächsten Sommer

Begegnung und Besinnung

Eine winterliche Inselgeschichte

Langsam und vorsichtig zog die gewaltige Schnellzuglokomotive ihre lange Wagenreihe über den Deich auf die Mole, die in das Wattenmeer hineingebaut war, um der Küstenschiffahrt als Anleger zu dienen.

Es sah von weitem aus, als krümme sich der Zug, während er über den Deich fuhr, vor Bedenken, sich dem nassen Element allzusehr zu nähern, jenem nassen Element, von dem ihn zuletzt nur ein starker Prellbock schützend trennte. — Was wäre wohl geschehen, wenn nicht ein besonnener Geist das Temperament der an Eile gewöhnten Lokomotive gezügelt hätte, — wenn diese in ungestümer Hast, wie vor Minuten noch, daher gebräust wäre, um am Molenkopf alles Hindernde, auch jenen starken Prellbock, zu überfahren, und sich selbst und Hunderte lebenslustiger Fahrgäste ins Verderben zu stürzen?

Ihr und den vielen, die sich ihr anvertraut hatten, wäre Tod gewesen, was ungezählten Milliarden anderer Lebewesen das einzig mögliche Lebenselement ist, — jenen Tieren, die die Fischer grausam mit großen Netzen ihrem Element entreißen, um sie auf schwimmenden Darren in Material zu verwandeln, das dem Leben auf dem festen Lande zu dienen hat.

So nahe wohnen nun Leben und Tod nebeneinander. So gefährlich ist es, sich einem fremden Element ohne einen überlegenen Geist zu nähern. So aber auch reizt es den Wagemut, ohne irgendwelche Bedenken dicht an das fremde Element heranzutreten und mit ihm als etwas Vertrautem zu rechnen.

Vertraut war dieses kleine, täglich oftmals wiederholte Geschehen am Deich auch einem Manne, der aus dem Fenster eines Abteils schaute, und der sich den Gedanken hingab, die wir eben hörten.

Vertraut war ihm dieses Geschehen am Deich, aber nicht gewohnt, denn er war lange nicht an der Küste gewesen, — vielmehr kam er weit aus dem Binnenlande, wo ihn ein ungestetes, hastendes Leben gefangen hielt, — ein Leben, das ihm keine Ruhe gelassen hatte, zu sich selbst zu kommen, — ein Leben, das ihn bis zum Ueberlaufen ausgefüllt hatte!

Ja, bis zum Ueberlaufen! Gestern nämlich war es ihm übergelaufen; er hatte plötzlich genug bekommen von der Hast seines Daseins, von dem Leerlauf seiner Lebensseile. Plötzlich hatte er erkannt, daß das, was überlief, weil es in seinem Leben keinen Platz mehr hatte, eitel Schaum gewesen war. Es war etwas gewesen, was wohl das Leben ausfüllte, aber nicht mit guter Beständigkeit erfüllte. „Heraus!“ hatte da seine Seele verlangt. „Heraus aus allem, um Abstand zu gewinnen, um einige Tage Ruhe zu haben.“

So war er in der Frühe aufgebrochen. Jetzt stand er beschaulich am Fenster und ließ die grandiose Weite der Küstenlandschaft auf sich wirken. Er sah das unruhige Leben und Treiben, hier, wo sogar die Unrast der Eisenbahn gezügelt wurde, — hier, wo auch der eiligste Autofahrer vorsichtig wird, — hier, wo die Männer auf den Schiffen ruhig an der Reling lehnen, um zu warten, bis ihre Stunde gekommen ist.

Mit genießerischer Muße nahm er seinen Koffer, — nur einen kleinen Behälter für das Notwendigste, um einige Tage Ferien machen zu können — und schritt über die Laufplanke auf den Fährdampfer, der seit vielen Jahren hier seinen Dienst tut.

Bei aller notwendigen Pünktlichkeit hatte man Zeit an der Anlegemole. Man nahm Rücksicht auf die Belange des andern. Die Schiffsglocke hatte bereits geschlagen, als ein Lieferwagen noch einige Expressgüter heranbrachte. Der Fahrer hatte keine

Bedenken, daß seine Sachen nicht noch mitkämen; er hatte sich mit ihnen angekündigt. Der Kapitän würde schon warten.

Auf dem Kai standen einige eifrig diskutierende Männer, die offensichtlich etwas für sie Wichtiges zu regeln hatten. Die Matrosen standen bereit, die Laufplanke einzuziehen und die Haltetaue zu lösen.

„He! warte noch einen Augenblick!“ rief einer der verhandelnden Männer zum Kapitän hinauf, „wir sind gleich so weit!“

Der Kapitän schaute auf die Taschenuhr. Es war schon ein wenig über die Zeit. „Man neet to laang!“ gab er zurück.

Schließlich gaben sich die Männer, die sich geeinigt hatten, die Hände zum Abschied. Die Matrosen ergriffen wieder die Planke und die Haltetaue, denn nun würde der letzte Fahrgast kommen. — Da kehrte er noch einmal um. Ein verschmitztes Lächeln ging über sein Gesicht: irgendetwas mußte er noch los werden — mochte das Schiff noch einen Augenblick warten!

Er raunte seinen Partnern etwas zu, da lachten alle aus vollem Halse, und trennten sich dann mit fröhlichen Mienen, mit einem Lachen, das noch lange vorhielt, und das auch alle ansteckte, die auf dem Schiff warteten, obgleich sie garnicht wußten, worum es sich handelte. Jeder freute sich nur, weil ein anderer sich freute, und schmunzelnd gab auch der Kapitän das Signal zum Ablegen. Der Maschinentelegraf klingelte, das Wasser am Heck rauschte auf, und los ging die Ueberfahrt zur Insel.

„Warum kann es nicht immer und überall so sein?“ dachte unser Passagier aus dem Zuge, dem wir nun endlich einen Namen geben wollen: nennen wir ihn „Böllermann“, „Christian Böllermann aus Essen/Ruhr“. Wir wissen nicht genau, ob er daher kam, aber es tut nichts zur Sache, denn wir wollen in ihm ja nur den hastenden Menschen aus dem hastenden Alltag des unruhvollen Erwerbslebens sehen, der plötzlich erkannt hatte, das irgendetwas in seinem Leben nicht stimme. — Er wußte nicht genau, was nicht in Ordnung sei. Aber er sollte es noch erfahren, denn er hatte neben der Zeit, die er sich nahm, einiges Glück.

Er kam nämlich zu Fräulein H.

Es ging ihm, wie den heiligen drei Königen: er sah einen Stern, dem er nachstrebte, und unter dem er in ihr Haus trat. Und dieser Stern befand sich im Oberlichtfenster über der soliden Haustür jener Pension „Neptun“, von der Christian Böllermann bisher auch nicht die leiseste Ahnung gehabt hatte.

Ob er ein Zimmer haben könne, was es koste, ob es fließendes Wasser habe, ob aller Komfort gegeben sei, wie weit es zum Strand sei, ob viele Lokale geöffnet hätten, was heute abend los sei? — Alles dies fragte in seiner eiligen Gewohnheit Christian Böllermann das alte Fräulein, das ihm im Hausflur entgegentrat.

„Warum bin ich eigentlich so hastig?“ meinte er bei sich, „warum will ich alles gleich auf einmal wissen?“ und er erkannte, daß alle Beschaulichkeit, die er auf dem Deich gehabt hatte, bereits wieder im Schwinden sei, weil er mit einem anderen Menschen sprach, von dem er etwas wollte.

Das alte Fräulein sah ihn mit ruhigem, abgeklärtem Blick an, der aus einem breiten bäuerlichen Gesicht kam — einem



Auf Norderney legte man von jeher Wert auf Behaglichkeit. Die einstige Wohnkultur der alten Seefahrer- und Fischerstuben hat sich, auf die Erfordernisse der Gegenwart übertragen, bis auf den heutigen Tag erhalten. Unser Bild zeigt zwei kleine Norderneyerinnen, die den traditionellen Tee an einem alten Kamin bereiten.

ALLEN FREUNDEN UNSERES HAUSES
 FROHE WEIHNACHTEN
 UND EIN GUTES NEUES JAHR!

MARY UND KLAUS MEISTER
 HAUS COLUMBUS

KAISERSTRASSE 10

Gesicht, das von lebenslanger Arbeit, aber auch von tiefer innerer Ausgeglichenheit zeugte.

Mit dem breiten Tonfall einer Ostfriesin, die erst im Verkehr mit den Kurgästen gelernt hat, Hochdeutsch zu sprechen, sagte sie: „Tag auch! — Nu kommens man eben herein — wir können je auch im Sitzen reden.“

Umständlich, aber doch mit gewohnheitsmäßiger Gastlichkeit, ließ sie Böllermann in ihr Wohnzimmerchen eintreten.

„Im Sommer vermiete ich diese Stube auch, wenn es sein muß“, sagte sie, „man im Winter mache ich es mir hier gemütlich. — Bitte, Herr . . ., wie war doch Ihr Name, ich habe ihn nicht recht verstanden?“

„Böllermann aus Essen/Ruhr, — Sie sind also die Inhaberin hier, ja?“ Ich habe doch jetzt Zeit, dachte er, warum konnte ich nicht einmal meinen eigenen Namen deutlich nennen?

„Oh, Herr Böllermann? — Vor vielen Jahren war auch mal ne Familje Böllermann bei mir, vielleicht sind Sie mit der verwandt?“

„Kann sein, meine Eltern waren öfter hier auf der Insel, — es ist lange her, ich war selbst auch einmal als Junge mit.“

„Vielleicht waren sie dann selbst auch schon mal bei mir. Ich hatte früher man ein kleines Häuschen. Das ist aber lange her. — Mit der Zeit habe ich es zu was gebracht mit all meiner Arbeit. Wie gefällt Ihnen mein Haus?“

Irgendwie bekannt kam ihm Fräulein H. vor, dem Christian Böllermann.

„Vielleicht war es so — aber was weiß man noch viel von früher. Das Leben ist darüber hinweg gegangen. Man hat keine Zeit mehr zu sich selbst.“

Böllermann hatte sich in den angebotenen Lehnstuhl gesetzt und strich sich über die Augen, als wolle er etwas wegwischen.

„Wieso keine Zeit zu sich selbst, Herr Böllermann? Das verstehe ich nicht recht!“

Er kam sich — ihm selbst fast unerklärlich — wie zu Hause vor in diesem Stübchen. Er machte es sich bewußter bequem in seinem Sessel. Es war nur ein gewöhnlicher Binsen-Armstuhl, der mit Kissen ausgelegt war, wie er jetzt bemerkte, und doch fühlte er sich von ihm sorglicher umfassen, als von den Klubsesseln seiner Büroeinrichtung, an denen kein guter Geist klebte, und deren Lehnen mitgenommen waren vom nervösen Greifen und Klopfen ungeduldiger Verhandlungspartner.

„Gemütlich haben Sie es hier.“

„Warum soll ich's nicht gemütlich haben, Herr Böllermann? Ein jeder braucht doch seine Gemütlichkeit, und ich meine, heutzutage mehr als je!“

„Aber wer kann sie sich leisten, Fräulein H.? — Ich kann sie mir nicht leisten!“



Nein, ein
Ein Pils?
König-Pilsener

denn
König-Pilsener

verfügt über die allerersten Kundenreferenzen und ist deshalb das im ganzen Bundesgebiet weitest verbreitete DEUTSCHE MARKENBIER Pilsener Brauart mit größtem Ausstoß in diesem Spezialtyp!

KÖNIG-BRAUEREI GMBH., DUISBURG-BEECK

„Wieso, Sie sind doch hier, un sagen selbst, es ist gemütlich bei mir hier in der Stube. — So, en Koppke Tee gefällig? — Wissen Sie, wir sind das nu mal so gewohnt, — wenn einer kommt, dann muß er en Koppke Tee haben, das gehört zu der Gemütlichkeit mit dazu!“

„Na ja hier, bei Ihnen, aber Sie sollten mal unser Leben draußen sehen, — da gibts keine Ruhe und Beschaulichkeit. Da gibts keine Zeit! Es ist schon etwas Unnatürliches an unserem Leben — aber wie soll man es ändern? — Wie soll man es ändern, wenn man es zu etwas bringen will?“ Bedächtig trank er einen Schluck vom starken ostfriesischen Tee, in dem ein dickes Stück Kandis beim Umrühren leise klang.

(Fortsetzung auf Seite 14)

HOTEL
Schuchardts

Ganzjährig geöffnet

Direkt am Kurplatz gelegen

Inhaber: Hans-Joachim König

Hausprospekt anfordern

*Frohe Weihnacht
 und ein glückhaftes 1954*

Gesellschafts- und Tagungsräume

Tanzbar »Frasquita«

Hausbar »Kajüte«

Restaurant

Ruf 267 — Zentralheizung — Privatbäder

C.D.H. / V.R.K.D. / T.A.

Warum Herbst-, Winter- und Frühjahrskuren?

Norderney — 1792 als Heilbad gegründet, 1947 als Heilbad offiziell anerkannt! In den Jahren dazwischen diente es Unzähligen zur Heilung und Kräftigung.

Hier auf Norderney setzte der Marburger Professor Beneke die Arbeiten des englischen Arztes Russel fort. Russel, der Begründer der modernen Meereseheilkunde, fand seine neue Lehre praktisch in der Volksmedizin seines Vaterlandes. Ihm war hier aufgefallen, daß die Küstenbewohner frei waren von dem so verbreiteten chronischen Husten und der Skrofulose. Seinem Wirken war die Entstehung des Seebades Brighton und die Gründung des ersten Seehospizes der Welt 1792 in Margate zu verdanken. In Deutschland berichtet Professor Beneke als erster von seinen 1880/81 mit Erfolg durchgeführten Seekuren auf Norderney. Seine über Seekuren gewonnenen Erkenntnisse ziehen sich wie ein roter Faden durch die ganze spätere Meereseheilkunde und haben noch heute ihre Bedeutung und Gültigkeit.

Die wichtigsten Heilanzeigen sind für die Nordsee:

1. Die Katarrhe der oberen Luftwege
2. Die allergischen Erkrankungen (Durch die hervorgerufene Umstimmung des Körpers an der Nordsee werden sie bestens beeinflußt und die Erfolge treten besonders günstig bei dem Bronchialasthma und dem Ekzem zutage.)
3. Störungen im Drüsenhaushalt werden ausgeglichen
4. Der Gesamtstoffwechsel wird angeregt und in ein vernünftiges Gleichgewicht gebracht
5. Die Nordsee ist ein vorzügliches Abhärtungs- und Vorbeugungsmittel.

Der bedeutungsvollste Heilfaktor ist hier das Nordseeklima. Nur dieses bewirkt die für alle Erholung- und Heilungsuchenden so wichtige Umstimmung des Körpers. Sämtliche Klimafaktoren wie u. a. starke Luftbewegung, Reichtum an Lichtstrahlung, hohe relative Luftfeuchtigkeit, geringer Staub- und Keimgehalt der Seeluft und die ausgeglichenen Temperaturen zwischen Sommer und Winter wirken da zusammen. Die Atmung wird durch den auf das Atemzentrum ausgeübten Reiz vertieft und beschleunigt, die Atemwege werden durch die Feuchtigkeit und die Reinheit der Atemluft weniger gereizt und können gut ausheilen.

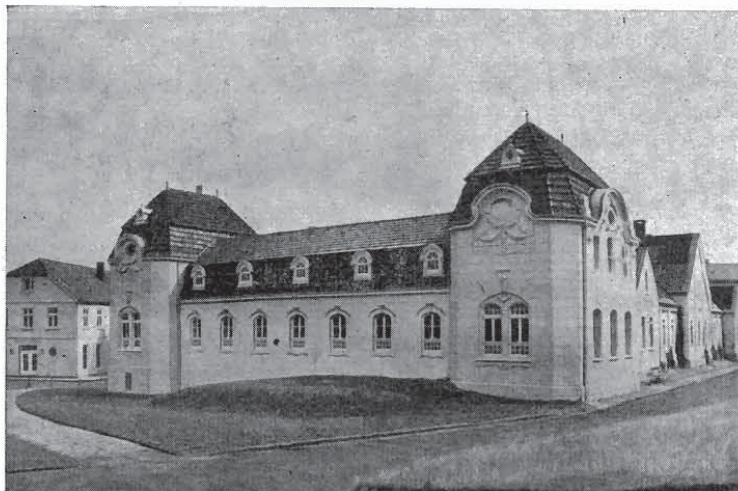
Wesentlich unterstützt wird das Seeklima durch das Meerwasser, sei es als kaltes Bad in der offenen See oder in den kälteren Jahreszeiten in dem in Europa einzig vorhandenen Seewasser-Wellenschwimmbad, oder sei es im warmen Seebad in dem modernst eingerichteten Kurmittelhaus.

Unterstützt werden Nordseeklima und Nordseewasser je nach Angabe des Arztes durch Schlickbäder und -Packungen, durch direkte Meerwasserinhalationen, durch eine vorzügliche finnische Sauna, und durch Sport- und Heilmassagen.

Die warmen Seebäder sind wegen ihrer schonenden Wirkung allgemein sehr beliebt und werden viel in den Kurplan mit einbezogen. Sie wirken chemisch thermisch auf Restbestände alter Entzündungen und anregend auf den gesamten Stoffwechsel. Die richtige Anwendung ist auch hier Voraussetzung für den durchschlagenden Erfolg und kann nur von dem erfahrenen Badearzt von Fall zu Fall gegeben werden.

Interessant ist es, daß fast sämtliche Heilanzeigen in der kälteren Jahreszeit eine günstigere Beeinflussung erfahren, als im Sommer. Bekannt ist die Tatsache, daß eine Heilung der Katarrhdispositionen selten möglich ist, wenn nicht eine Winterkur mit zu Hilfe genommen wird. Ähnlich geht es den Asthmatikern, die immer wieder erstaunt sind, daß gerade die trüben Jahreszeiten mit ihren Nebeln und Seewinden erst die richtige Erleichterung bringen, und sie nach langen, qualvollen Jahren endlich einmal ruhig und anfallsfrei atmen und schlafen können. Trotz dieser Tatsachen ist es immer noch für viele Menschen ein Kuriosum, im Winter an die See zu fahren. Bei ihnen verbindet sich die See mit den Vorstellungen von Sommer, Sonne und unbeschwertem Spiel am Strand und in den Dünen. Der Winter dort ist für sie gleichbedeutend mit Kälte,

Stürmen, Regen und ewiger Trostlosigkeit. Hier ist es richtig, zu erwähnen, daß es einwandfrei feststeht, daß die Temperaturen im Winter in den Monaten November bis Februar in der Nähe des Meeres höher sind, als auf dem Festlande. Die Ursache dieser Erscheinung ist die größere Wärmespeicherung des Wassers, das sich langsamer erwärmt und die Wärme auch langsamer wieder abgibt. Hinzu kommt, daß warme Meeresströmungen, vor allem der Golfstrom, größere Mengen wärmeren Wassers in die Nordsee bringen. Zu den verhältnismäßig hohen Wintertemperaturen kommen die geringen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht und von einem Tag zum andern.



Westflügel des Staatlichen Kurmittelhauses

Die zum Teil im Herbst, Frühjahr und Winter so gefürchteten Winde werden, da sie hauptsächlich von Südwest bis Nordwest kommen und rauh und feucht sind, stets als äußerst angenehm empfunden.

Zu dem gefürchteten Regen ist zu sagen, daß wir zwar eine verhältnismäßig hohe Niederschlagsmenge haben, diese sich aber meist auf starke und nicht anhaltende Güsse beschränkt und daß der feine Sandboden den Regen schnell aufsaugt.

Gerade Norderney ist wegen seiner städtischen Anlage des Ortes, wegen der während des ganzen Winters guten Dampferverbindungen, wegen der reichen Baumbestände und nicht zuletzt wegen seiner ausgezeichneten Kureinrichtungen und seiner kilometerlangen Strandpromenade bestens für Winterkuren geeignet.

Dr. d. B.

Haus Iderhoff und Haus Knigge

wünschen ihren verehrten Gästen
„Gesegnetes Neues Jahr“
und frohes und gesundes Wieder-
sehen im kommenden Sommer!

Karl-Friedrich Müller und Frau
Frau J. Sartori, geb. Müller

Häuser ersten Ranges
Große Seeterrasse
Fl. warmes u. kaltes Wasser
Zentralheizung in beiden Häusern

STRAND-HOTEL-PENSION
HAUS AM MEER
MIT DEPENDANCE

Besitzer: E. Siede Telefon 462
Kaiserstraße 3 und Damenpfad 35 und 36

Erstklassige Verpflegung
Speisen nach der Karte
Vor- und Nachsaison ermäß. Preise
Größere Familien bitte Sonder-
angebot anfordern

wünscht den sehr verehrten Gästen frohe Weihnacht und ein gesundes Neues Jahr!

EIN FROHES WEIHNACHTSFEST

und ein glückliches Neues Jahr

verbunden mit der Hoffnung auf
ein gesundes Wiedersehen im Jahre

1954

wünscht ihren Gästen die Direktion der
„WEISSEN HÄUSER AM MEER“

STRANDHOTEL BREMER HÄUSER AG.

*Herzliche Weihnachts-
und Neujahrswünsche!*

Familie Fröhle

Kaffee und Konditorei

Fröhle

Poststr. 9 Telefon 287

Ganzjährig geöffnet
Angenehme Aufenthaltsräume

HAUSHALTUNGSSCHULE MIT INTERNAT

der Stadt Norderney

In einem gut und neuzeitlich eingerichteten
Gebäude wird jungen Mädchen eine gründliche
hauswirtschaftl. Ausbildung, ein angenehmer
Aufenthalt u. Erholung im gesunden Nordsee-
klima geboten. Dauer der Ausbildung 1 Jahr.
Staatliche Abschlußprüfung.

Nähere Auskunft durch den Direktor der beruflich bildenden Schulen der
Stadt Norderney, Telefon 465

Seit 1920

HOTEL RIXTINE

das gute Familienhotel
in unmittelbarer Nähe der Strandpromenade
und der Tennisplätze gelegen.

Fließendes Wasser, Zentralheizung, Balkons.

Bes.: FRAU R. FÜSSL

Meinen Gästen
ein frohes Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr!

Hotel und Pension

Meeresstrand

wünscht seinen sehr verehrten
Gästen und Freunden

*ein recht schönes Weihnachtsfest,
ein glückliches Neues Jahr 1954*
und ein frohes Wiedersehen im nächsten Sommer

F. Feuerhake und Frau

Die Nebelkönigin

Erzählt von E. A. Petersen, Norderney

Wo die Nordsee gegen die Deiche hämmert und Einlaß begehrt in das weite, grüne Marschenland, wo Hoch- und Niedrigwasser ihr ewiges Spiel treiben, dort liegt das Wattenmeer, begrenzt von der Inselkette und der deichbewehrten Küste.

Wenn über seine Risse und Priele die dichten Nebelschwaden ziehen und sich über die düstere Landschaft wälzen, dann steigt aus der Tiefe die märchenhafte Gestalt der Nebelkönigin.

Sie lebte vor ungefähr einhundertundfünfzig Jahren. Durch den tragischen Tod, den sie im Wattenmeer erlitt, kam sie in schlechten Ruf, und man hängte ihr allerlei an. Böse Zungen können auch den besten Menschen in den Augen leichtgläubiger Leute zum schlechten Menschen machen. — So ging es auch der Nebelkönigin. Sie wurde zur Spukgestalt, von der sich die abergläubischen Fischer erzählten.

In Großmutter's Stübchen hab' ich es einst gehört: „Das Märchen von der Nebelkönigin“.

Es war einmal ein großer Abenteurer. Ein Abenteurer ist ein Mann, der vom Schicksal und von der Sehnsucht in die Ferne getrieben wird und dort Gutes und Schlechtes erlebt.

Seht, so ein Mann war auch Alli Visser, ein Insulaner. Er trieb sich auf allen möglichen Seglern herum, die damals den Ozean kreuzten. — Aber nach gut zehn Jahren war das große Heimweh über ihn gekommen, das jeden Abenteurer überfällt.

Heimweh ist eine schlimme Krankheit. Geht in die großen, fernen Hafenstädte, da könnt ihr sie auf der Mole sitzen sehen, wie sie auf das Wasser stieren. Und wißt ihr auch, was sie im Wasser sehen? — Ein Stück der Heimat, eine Insel, Dünen, ein Fischerdorf — und dazwischen Ozean — für die armen Teufel unerreichbar. Und so groß, wie einst die Sehnsucht nach der Ferne war, so groß wird dann auch die Sehnsucht und Liebe zur Heimat. An dieser Sehnsucht gehen sie zugrunde, denn von den vielen kommen nur sehr wenige gesund wieder.

Von diesen wenigen einer war auch Alli Visser. Er kam reich wieder: reich an Erfahrungen, reich an Schätzen. Von einem chinesischen Priester hatte er einst ein kleines Kästchen bekommen, eine niedliche Schatulle, ein richtiges Kunstwerk. In diesem Kästchen sammelte er seine Schätze, die er aus aller Herren Länder zusammengesucht hatte. Da waren Perlen aus der Südsee, so groß wie eine Erbse, Diamanten von den Feldern Afrikas und echter indischer Schmuck. Mit diesem Reichtum kehrte er heim.

Sein Mädchen, das ihm, ehe er gefahren, die Treue versprochen, hielt Wort, und so konnten sie sich in der kleinen Dorfkirche trauen lassen.

Aber Alli Visser hielt das seßhafte Leben nicht aus; er mußte schaukelnde Planken unter den Füßen haben. Er kaufte sich einen Schoner, mit dem er Fracht von Skandinavien nach Friesland fuhr. Seine Familie — es war inzwischen ein Töchterchen angekommen — siedelte auf den Schoner über und machte die Fahrten mit.

Das chinesische Schmuckkästchen aber wurde von ihnen hoch in Ehren gehalten und in einem festen Wandschrank verschlossen. Nur die drei Menschen wußten davon.

Wenn es seine Zeit erlaubte, kam Alli meist sonntags in seine Kajüte hinab. Dann stand seine kleine Frau vor ihm, behängt mit dem Schmuck aus der Schatulle.

„Für wen hast du dich denn so schön gemacht!“ fragte er dann wohl.

„Nur für dich!“ klang es schlicht zurück. Dann nahm er sie in die Arme, und die kleine Antje klatschte vor Freude in die Hände, denn alle drei hatten sich lieb und waren glücklich. —

Dann kam das große Unglück! —

Es war ein stürmischer Septemberabend. Neumond war es, und Springflut zu erwarten. Die „Antje“ — der Schoner trug den Namen des kleinen Töchterchens — suchte ihren Weg im

Wattenmeer, da sie dort vom Sturm überrascht worden war. — Ihr kennt doch Nebelsand, jene Sandbank im Watt, die bei gewöhnlichem Hochwasser von den Fluten kaum berührt wird. Bei Springflut aber gleicht sie einem Hexenkessel. Dann stürzen die Brecher über sie, und wehe dem Schiff, das ihr zu nahe kommt.

Die „Antje“ lief gerade auf sie zu. Der Mann am Ruder gab sich alle Mühe, den Schoner an dieser gefährlichen Stelle vorbeizubringen. Jedoch das Schiff schien mit unheimlicher Kraft von der Sandbank angezogen, und das Ruder gehorchte nicht mehr. Die „Antje“ wurde ein Spielball der Wellen, dabei stieg der Wind auf Stärke 9. Mit großem Schwung, von wilden Brechern gehoben, wurde sie auf die Sandbank gesetzt.

Alli Visser war in die Kajüte hinuntergegangen. Er wollte Frau und Kind beruhigen und, wenn es not tat, beide zum Beiboot bringen. Er war kaum unter Deck, als das Schiff mit lautem Krachen aufschlug. Durch das Luk und durch die Ritzen der Wände drang Wasser. Gott sei Dank, das Oellicht brannte noch. Alli fing die schreiende Antje auf, nahm sie auf den Arm, faßte seine todblasse Frau an der Hand und stürmte an Deck. Draußen war die Hölle los! — Das Boot lag achtern, dorthin mußten sie. Er drückte das Kind stärker an die Brust und nahm seine Frau fester bei der Hand.

An den Reichtum, den sie besaßen, dachten sie nicht. Er wollte erst das Leben seiner Frau und seines Kindes retten und — wenn es ging — auch das seine. — So blieb das chinesische Kästchen im Wandschrank. Die drei aber erreichten das Boot nicht mehr.

Achtern hing das Beiboot in den Davits. Einige Planken der Ladeluke hatten sich gelöst, und eine traf Alli an den Kopf. Er brach ohnmächtig zusammen, ließ seine Frau los, und die kleine Antje entglitt seinem sicheren Arm. Die nächste Sturzsee spülte alle über Bord, und sie versanken in den schaumgekrönten Wellen. Die Mannschaft konnte sich retten, weil sie auf Deck war. Sie machten das Boot los, ergriffen die Riemen, stießen ab und kamen frei. Der Steuermann Jann Raß saß am

Bug. Mit Mühe und Not hatte er eine Pechfackel in Brand gesetzt, von denen genügend im Boot lagen.

Plötzlich sah er hart an Steuerbord etwas treiben. Er riß seinem Hintermann den Riemen aus der Hand und pullte es sich heran. Das war schwierig, und es war bei dem Seegang nicht leicht, dieses Etwas an Bord zu bringen, aber es wurde geschafft. Es war der fast leblose Körper der kleinen Antje. — Nachdem sie wieder zu sich gekommen war, nahm Jann seine Joppe, wickelte sie hinein und legte sie mitten ins Boot.

Und in dieser schicksalsschweren Stunde schwur er den beiden Toten, die sich der Wattenkönig geholt hatte, Antje zu einer rechten Fischerstochter zu erziehen.

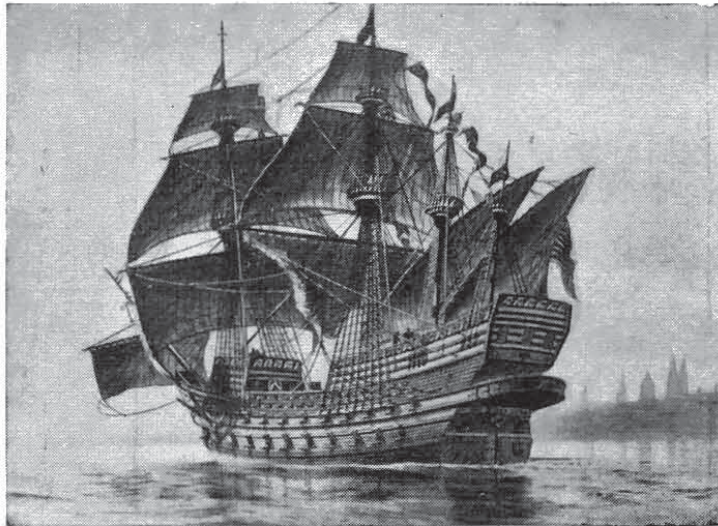
Es klarte auf, und die Sterne kamen. Still, klar und unschuldig blickten sie herab auf den Schauplatz der Tragödie, die sich noch vor wenigen Minuten hier abgespielt hatte.

Dem Menschen ist sein Leben alles. — Doch was ist ein Menschenleben in diesem großen Raum? Nichts! Die See fordert ihre Opfer und — bekommt sie.

So siedelte Antje in das Haus des Steuermannes Jann Raß über. In der ersten Zeit weinte sie öfter. Die Eltern und Wind und Wellen, die an Bord ihre Spielgefährten gewesen waren, fehlten ihr. Aber dann wurde sie zutraulicher, zur größten Freude der jungen Frau Raß, die selbst noch keine Kinder hatte.

Und so wuchs sie heran zu einem schmucken, ansehnlichen Mädchen. Sie lernte von Jann Raß, wie man burte (Aale angelte), Aalkörbe auslegte, Netze flickte, spliss und knotete (Taue flocht). Sie wurde eine echte Fischerstochter. Auch wanderte sie, zuerst in Begleitung ihres Pflegevaters, dann allein, hinaus aufs Watt und suchte Miesmuscheln, Seesterne und Seeigel. Aber bis nach Nebelsand war sie noch nicht gekommen. Bis dahin wagte sie

(Fortsetzung auf Seite 16)



Wo heute auf dem Großschiffahrtsweg tagaus und tagein die Ozeanriesen ihren Weg an Norderney vorbei nehmen, passierten einst dickbäuchige Kauftfahrtschiffe die Insel mit Kurs nach fernen Ländern.

HOTEL „KAISER FRANZ JOSEF“

Haus I. Ranges — 50 Betten — Telefon 270
Gut bürgerliche Küche — Restaurant — Die elegante Hausbar

Im Ausschank *König Pilsener*

Eigentümer: W. BOLLMANN

Wir wünschen all unseren Gästen und Bekannten *ein fröhliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr!*

Allen unseren lieben Haus- und Tischgästen
wünschen wir ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches Neues Jahr!

PENSION HEINEN

Langestraße 16

HAUS IHNKEN

Damenpfad 14

Familienwohnungen, Doppel- und Einzelzimmer — Balkon — Seeaussicht

Meinen verehrten Gästen wünsche ich ein frohes
Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Frau Johanna Lausatz-Ihnken

Frohe Weihnachten,

*ein gutes, erfolgreiches Neues Jahr
und ein gesundes Wiedersehen 1954
all unseren Gästen und Freunden*

HOTEL PIQUE

mit Strandvillen Olga und Mathilde

Ganzjährig geöffnet

Central-Café

mit „Café am Kurplatz“ und „Haus Ursula“

Zum bevorstehenden
WEIHNACHTSFEST
herzliche Grüße!

Unsere aufrichtigen Wünsche für
persönliches Wohlergehen und
geschäftlichen Erfolg begleiten Sie
in das Neue Jahr.

Paul und Adele Kanngießer

HOTEL und PENSION

„Seeadler“

Heinrichstraße 5

Anerkannte Familien-Pension

Preiswerte Zimmer, gut gepflegte Weine u. Biere, gutbürgerliche Küche

Allen werten Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes Neues Jahr! Auf Wiedersehen 1954 in Norderney!

HAUS CÄCILIE

Knyphausenstr. 24

Meinen verehrl. Gästen ein fröhliches
Weihnachten, ein gesundes Neues
Jahr und ein Wiedersehen im Sommer 1954

Wulfilo Ruckdäschel und Frau Hilde

Tel. 561

Brief an die Kurverwaltung

Geschätzte Herren! Während meines Aufenthaltes in K. hat man mir erzählt, daß alles, was Rang und Namen hat, dieses Jahr unter einem ihrer strohbedeckten Pensionsdächern schlief. So darf ich wohl mit einigem Recht vermuten, daß ihre Kassen nicht leer geblieben sind. Darum nehme ich an, daß Sie geringe Mittel nicht scheuen werden, wenn sie Ihren prominenten Gästen noch einiges mehr bieten, als es andere Bäder tun.

Mir ist nämlich aufgefallen, daß sich die echte menschliche Lebensfreude am Tage sehr langsam entwickelt. Gewöhnlich beginnen Ihre Gäste erst am späten Abend Lieder zu singen und fröhlich zu lachen. Ja, es geht oft soweit, daß bei schönstem Sonnenschein den ganzen Vormittag am Strand kein Lächeln zu sehen ist. Dagegen können wir nichts machen, werden Sie einwenden, das ist eine Sache der Mentalität des Individuums. Das letztere mag angehen. Aber es läßt sich etwas dagegen unternehmen, meine Herren.

Ich erlaube mir, Ihnen nachfolgend ein paar neuartige Befehle aufzuzählen, mit denen Sie ungelerten Arbeitslosen eine Existenz verschaffen und gleichzeitig die Lebensfreude Ihrer Kurgäste erheblich erhöhen können.

Da wäre zum Beispiel die „Guten-Morgen-Sagerin“. Ich stelle mir unter dieser Person eine vielleicht 53 bis 55 Jahre alte Frau vor. Sie müßte blonde, etwas graumelierte Haare haben. Unersäglich ist eine genaue Vorschrift für deren Frisur, die Haare müßten nämlich glattgescheitelt hinten in einem riesigen Knoten enden. Das Kleid müßte ziemlich schlicht sein. Ein einfarbiger Stoff mit kleinen Punkten wäre meines Erachtens das Gegebene. Vielleicht könnten die beiden Farben von Tag zu Tag wechseln. Am Montag würde ich also sagen, ein blaues Kleid mit weißen Punkten, am Dienstag ein weißes Kleid mit blauen, am Mittwoch ein rotes mit weißen und am Donnerstag ein weißes Kleid mit roten Punkten und so fort. Allerdings müßte darauf geachtet werden, daß die betreffende Person immer einen schmalen, weißen Lackledergürtel dazu trägt. Die Schuhe müßten ein bißchen altmodisch sein, rührend altmodisch, wenn es so etwas gibt. Diese Person müßte morgens zwei Rundgänge durch die Frühstücksstuben der Hotels und Pensionen machen. Der erste, würde ich denken, sollte um halb acht beginnen, der zweite eine Stunde später. Die Frau müßte also in die Frühstücksstuben gehen. Sie braucht die Tür nur um etwa dreißig bis vierzig Zentimeter zu öffnen. Dann bleibt sie stehen, und wenn sie sicher ist, daß alle frühstückenden Gäste sie anschauen, müßte sie zart lächeln und vernehmlich sagen: „Ich wünsche einen recht schönen guten Morgen und einen herrlichen Tag.“ Das

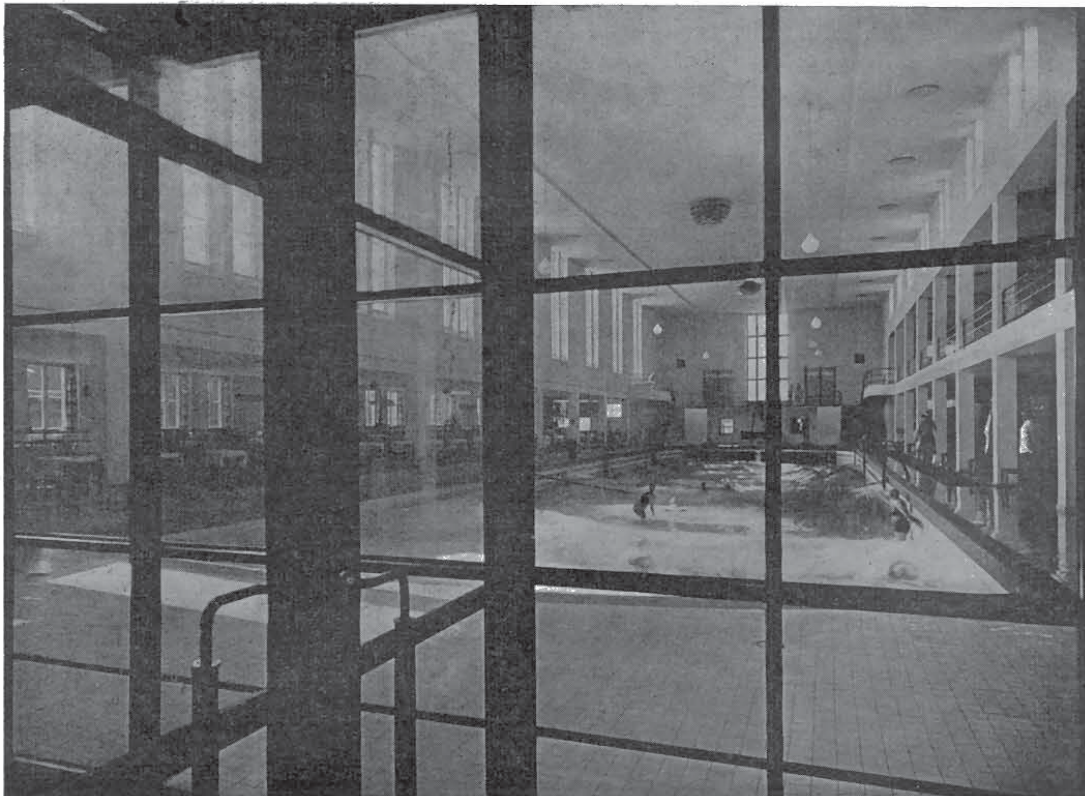
wäre alles. Es ist mir nämlich aufgefallen, daß in Ihrem Ort beim „Guten Morgen sagen“ kein Mensch lächelt.

Nun gehen die Menschen an den Strand. Vielleicht ist es auch Ihnen bereits aufgefallen, mit welcher Verbissenheit manche Menschen ins Wasser gehen. Fast wütend stürzen sie sich in die Wogen. Hier wäre der Beruf des „Ju-Hu-Rufers“ am Platze. Als „Ju-Hu-Rufer“ könnte zumindestens während der Semesterferien ein armer Student verwendet werden. Allerdings müssen Sie darauf acht geben, daß Sie einen erwischen, der schmalbrüstig und verhungert aussieht. Ich gebe zu, das wird ein bißchen schwer fallen. Doch bei einigem Bemühen sollte ein solcher Mensch wohl gefunden werden. Er müßte allerdings verpflichtet werden, sich niemals braun brennen zu lassen. Da werden sich einige unsoziale Härten nicht vermeiden lassen. Denn es kann möglich sein, daß der Arme während seiner Arbeit von der Sonne verbrannt wird. Das ist dann sein Unglück. Er muß entlassen werden. Zur Aufgabe des „Ju-Hu-Rufers“ wäre zu vermerken, daß er ständig am Strand zu sein hat. Wenn er sieht, daß irgendwo Menschen sich zögernd und zurückhaltend allmählich mit dem rauschenden Meerwasser anzufreunden versuchen, muß er schleunigst herbeistürzen und sich laut „Ju-Hu“-rufend kopfüber in die Wellen stürzen. Da fällt mir ein, daß eine runde Nickelbrille für den „Ju-Hu-Rufer“ sehr kleidsam sein könnte. Natürlich muß er sich sooft und solange in die Wellen stürzen, bis er bemerkt, daß die Badenden von seiner Lust angesteckt werden und sich ebenfalls zum Untertauchen entschließen.

Ganz einfach dürfte der Posten des „Ohwieschönbraunsagers“ zu besetzen sein. Aus der Berufsbezeichnung werden Sie mit Leichtigkeit die Arbeitsweise dieser Person entnehmen können, und ich kann mir langwierige Erklärungen ersparen. Allerdings muß die Person natürlich eine gewisse Ueberzeugungskraft haben. Es muß ein lohnend aussehender, dunkelbraun gefärbter Mann im Alter von 38 Jahren sein. Ich könnte mir denken, daß sich einige Ihrer Gäste für den Nachmittag zu dieser Nebenbeschäftigung bereitfinden. Als Ideal schwebt mir der junge Baron Leo von T. vor, der sowieso den ganzen Nachmittag an der Treppe sitzt, wo die meisten Menschen vorübergehen.

Selbstverständlich ist damit die Reihe der neu einzustellenden Organe Ihrer Kurverwaltung noch lange nicht vollzählig. Zum Beispiel scheint mir Ihr großangelegtes „Abessinien“ nicht mehr den lockeren Reiz zu haben, den es früher einmal hatte. Ich habe Menschen getroffen, die nur deshalb Ihren Ort besuchten und die enttäuscht zurückfahren und sicherlich nicht mehr wiederkommen

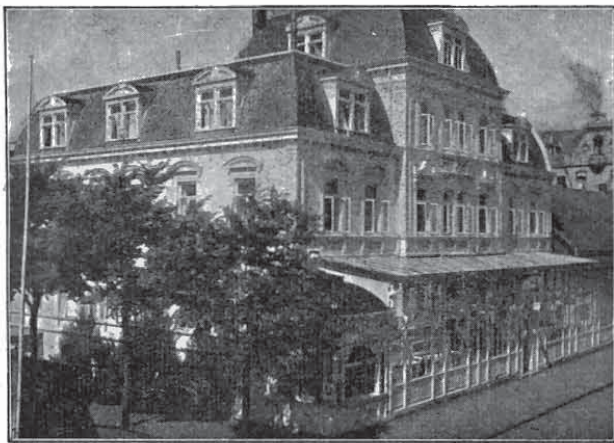
Ein besonderer Anziehungspunkt auf Norderney ist stets das Seewasser-Wellenschwimmbad. Als die einzige Anlage dieser Art in Europa, ermöglicht es bei künstlichem Wellenschlag und einer stets gleichbleibenden Wassertemperatur zu allen Jahreszeiten ein völlig witterungsunabhängiges Seebad. Die ständig intensiv mit heilsamen Seewasserbestandteilen geschwängerte Luft läßt die Wirkung der Halle einem überdimensionalen Inhalatorium gleichkommen.



werden. Es macht alles einen zu wenig frivolen Eindruck. Es müßte meines Erachtens unbedingt ein älterer Herr engagiert werden, der sich wirkungsvoll und gut sichtbar auf einer Düne niederläßt und ständig durch ein Fernrohr nach den nackten Menschen schaut. Selbstverständlich können die Linsen des Fernrohrs durch gewöhnliches Fensterglas ersetzt werden. Man soll die Arbeit nicht unnötig erschweren. Die Reihe der neu einzustellenden Personen ist damit, wie gesagt, noch lange nicht erschöpft. Aber ich wollte Ihnen ja auch nur ein paar Anregungen vermitteln. Ich bin gespannt, wie Ihr Kurort im nächsten Jahre aussieht.

In der Zwischenzeit denken Sie doch einmal darüber nach, ob Sie nicht jemanden brauchen, der in den dunklen Wintermonaten durch die großen Städte reist und abends in die Bars streicht. Dann sollte dieser Mensch ungeniert an die ausgelassenen Trinker herangehen und freundlich „einen schönen Gruß aus K.“ wünschen. Dabei wäre es natürlich besonders wirkungsvoll, jenen etwas salzigen Seesand in den Whisky zu schütten. Das hat allen, nach meinen Beobachtungen, am besten gefallen.

Wolfgang Menge in „Die Zeit“



Pension Haus Nordland

Bismarckstraße 12

Telefon 105

Besitzer: L. Gerhardt-Matthes

FLIESENDES WASSER — ZENTRALHEIZUNG
ANERKANNT BESTE KÜCHE

Für Frühjahrs-, Herbst- und Winterkuren besonders geeignet,
Pauschalkuren der Staatlichen Kurverwaltung und aller Reisebüros
Hausprospekt anfordern

*Herzlichen Weihnachtsgruß und beste Wünsche für ein gesundes
Jahr 1954 allen unseren diesjährigen und früheren Gästen!*

Für Ihre nächstjährige Kur
empfiehlt sich das Pensionshaus

Strandvilla EILS

Kaiserstraße 8

Telefon 162

Herrlich am Meer und an den Tennisplätzen
gelegen / Fließendes warmes und kaltes Wasser
Bad / Zentralheizung / Geschlossene See-
terrasse / Vorzügliche Küche

Preisvergünstigte Frühjahrs- und Herbstkuren

*Unseren Gästen ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes Neues Jahr!*

Pension
Janssouci

direkt am Strand
Knyphausenstraße 20

wünscht seinen Gästen und Freunden gesegnete
Weihnacht und ein glückliches Neues Jahr!

A. HOFFMANN

Bei einer ostfriesischen Teestunde wünschen wir
ein gesegnetes Weihnachten und ein gesundes Neues Jahr!

Ostfriesisches Kulturgut zur Teestunde — Teestöbchen,
Kacheltablets, Teedosen in Delft und Messing.

Kunst und Handwerk

Friesische kunstgewerbliche Werkstätten
Norderney, Strandstr. 1

PENSION »Villa Quisisana«

Das individuell geführte Haus I. Ranges

Tel. 258

Bes. Frau Dir. Tödter

Halemstr. 10

*wünscht all ihren Gästen frohe Festtage
und ein Wiedersehen in der Saison 1954*

PENSION HUGO STOLTENBERG

Marienstraße 21

Telefon 323

wünscht ihren Freunden und Gästen
gesegnete Weihnacht
und ein
glückliches Neues Jahr!

*Meinen Gästen frohe Weihnachten
und ein glückliches Neues Jahr!*

M. OERTEL
HAUS ANHALT

Knyphausenstr. 18

Der „Europäische Hof“

Das seit 60 Jahren bekannte und beliebte Familien-Hotel

sendet seinen Gästen

herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße
mit dem Wunsche auf

ein gesundes Wiedersehen in der Saison **1954**

ERNST UND ELSE BROCKHOFF



Restaurant Altdeutsche Bier- und Weinstube »EWIGE LAMPE«

Heinrichstraße 9

wünscht allen Geschäftsfreunden und Gönnern ein
frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Otto Schmitz und Frau

Sei's *König-Risener*
oder guter Schnaps,
»Onkel Emil« hat's!
Sei's Wein oder Sekt,
bei »Onkel Emil« schmeckt's!

Tage des Glaubens und der frischen Zuversicht

(Fortsetzung von Seite 2)

wachten Badestrecken ein — der ruhige ortsnahe Weststrand, der bequeme Nordstrand mit seinem kräftigen Wellenschlag und das Ostbad mit seiner Dünen-Unendlichkeit, die mit dem preisgünstigen Autobus-Pendelverkehr zu erreichen war.

Im Frühling und Spätherbst jedoch zeigte der Wettergott sein freundlichstes Antlitz und lohnte so den „Wagemut“ aller Inselbesucher, die sich, dank der immer wieder auch gerade von Norderney aus verfolgten Werbung für Kuraufenthalte außerhalb der Hauptreisezeiten, ungleich zahlreicher als in den früheren Jahren eingefunden hatten. Bis in den Oktober hinein verzeichnete man ein lebhaftes Treiben an den Badeplätzen. Selbst Kurkonzerte konnten zu einer Zeit im Freien stattfinden, während der es sonst schon lange erforderlich war, geheizte Säle aufzusuchen. Mitte Oktober noch teilte die Kurverwaltung mit, daß zu diesem Zeitpunkt — ohne Einschluß der ganzjährig die örtlichen Erholungsheime mit frohem Leben erfüllenden 2 200 Kinder — über 500 erwachsene Kurgäste auf Norderney weilten!

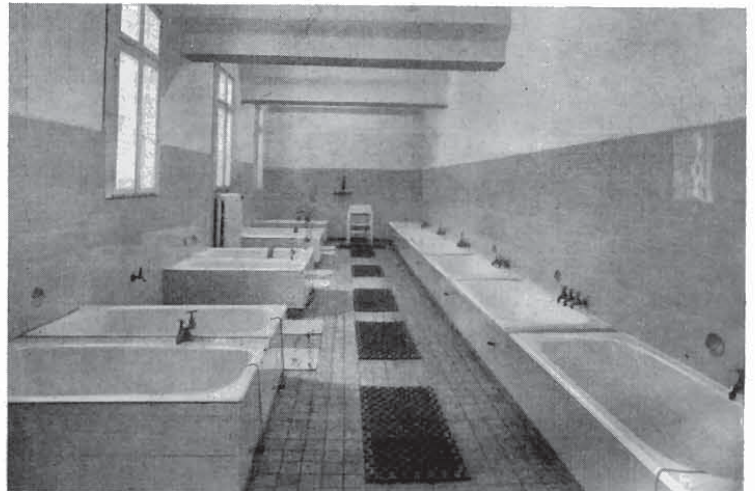
Was bereits mit einer sehr deutlich merkbaren Belebung des Frühjahrs- und Herbstreiseverkehrs eingeleitet wurde, ist auch für die ersten Monate des Winters 1953/54 zu konstatieren. Aus der Verpflichtung im Dienste an der Volksgesundheit verbesserter und umfangreicher als bisher Voraussetzungen zur Durchführung ganzjähriger Kuren zu schaffen, ergaben und ergeben sich noch für Norderney weitreichende neue Tätigkeitsgebiete. Der Ostflügel des Kurhauses ist durch den Einbau von Heizungen zur ganzjährigen Oeffnung hergerichtet; in drei Sälen — je einem Lesesaal für Raucher und Nichtraucher und einem Konzertsaal mit bequemen Sesseln — spielt sich hier im intimen Rahmen der gesellschaftliche Teil des winterlichen Kurlebens ab. Das Kurmittelhaus mit seinen wesentlich erweiterten und verbesserten Kurabgabemöglichkeiten bleibt gleichfalls während des ganzen Winters geöffnet, ohne daß der gegenwärtig noch laufende dritte Bauabschnitt kapazitätseinschränkend ins Gewicht fällt. Das gleiche gilt für das Seewasser-Wellenschwimmbad. Auch hier bringen die Wintermonate keinerlei Unterbrechung des Badelebens, das sich in der mächtigen, wie eine große Klimakammer wirkenden Halle bei einer ständig gleichbleibenden Temperatur von 22 Grad abspielt. Mehrmals wöchentliche Kurkonzerte und kulturelle Veranstaltungen ergänzen die Entspannungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten, die ein Wintergast auf Norderney erstmals in diesem Jahre auf Norderney vorfindet.

Und was können wir unseren Gästen an der Jahreswende von den Norderneyer Planungen für 1954 berichten? Ausgehend von

Badezelle im Kurmittelhaus



der Erkenntnis, daß Leib und Seele eine unteilbare Einheit darstellen, arbeitet man an der Schaffung aller Voraussetzungen, dem Ausbau aller Kurmöglichkeiten, die auf den ganzen Menschen zielen. Eine Beschränkung auf Vorhandenes und Bewährtes widerspricht dieser Aufgabenstellung. Zu den naturgegebenen Vorzügen des Klimas wird sich eine weitere Verschönerung der Wald- und Parkanlagen gesellen, Kureinrichtungen präsentieren sich auf den neuesten Stand der Wissenschaft und Technik gebracht. Der Gesamterfolg eines Inselfaufenthaltes aber ist von einer individuellen Bedienung in Hotels und Fremdenheimen ebensowenig zu trennen, wie von der Darbietung eines Veranstaltungsprogrammes, das wirklich jedem etwas bringt. Der Erkenntnis dieser Faktoren folgt das Planen und Schaffen schon jetzt, wobei eine feinfühligste Abstimmung auf die verschiedensten Geschmacksrichtungen gewährleistet ist. Kurzum: in allem wird dafür Sorge getragen, den künftigen Norderneybesucher aus dem Alltäglichen herauszureißen und zu neuem Leben und Erleben hinzuleiten.



Gemeinschaftsbaderaum für Heimkinder

Selbstverständlich lockt den Inselgast in erster Linie die Begegnung mit der See, das Dasein inmitten einer sonnenfüllten Welt, umgeben von Sand und Meer. Und hier erwartet den Ankömmling eine Ueberraschung besonderer Art. Nach Abschluß der Großbauvorhaben zum Schutz der Insel, Maßnahmen, die seit dem Jahre 1949 unter einem Kostenaufwand von rund 20 Millionen DM durchgeführt wurden, entstand im Anschluß an den bisherigen Nordbadestrand eine völlig neue Strandstrecke, die auch den Ansprüchen verwöhntester Strand-„Löwen“ entsprechen wird. Aber noch ein anderes kommt hinzu. Die umfangreiche Neuanlegung von Dünendeckwerken ermöglichte den Bau einer über vierhundert Meter langen prachtvollen Beton-Wandelbahn, die in ihrer Fortführung den Anschluß an die reizvolle Dünengegend des Ostbadestrandes „Weiße Düne“ ermöglicht. Also von der Schiffsanlegestelle am Hafen — um den ganzen Westkopf der Insel herum — können unsere Gäste nun auf einer Strandpromenade spazieren, die weit länger als sechs Kilometer ist, eine an der Nordseeküste wohl nicht wieder anzutreffende Spaziermöglichkeit!

Mit Freude und Zuversicht sieht Norderney in den dunkelsten Tagen des Jahresablaufs den kommenden 12 Monaten entgegen. Der „Blanke Hans“ schreckt nicht mehr, sondern die Heilkräfte des Meeres, das vom ewigen Walten der Natur geschaffene Eiland, dienen der Bewahrung des Menschen höchsten Gutes, seiner Gesundheit. Allen alten und neuen Freunden Norderneys diese Gewißheit zu geben, ist die schönste Gabe unserer Insel in diesen Wintertagen. Mag ein wenig Sommervorfreude auch in den Weihnachtsgedanken aller derer mit-schwingen, die Norderney lieb gewannen!

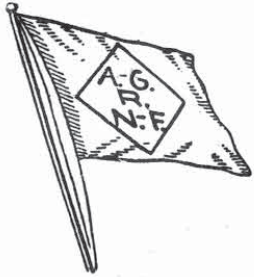
HAUS KRIEGSMANN

Friedrichstr. 7

Telefon 315

Die gutbürgerl. Pension — Fließ. Wasser — Zentralheizung
— Vor- und Nachsaison bedeutend ermäßigte Preise —
Pauschalkuren — Hausprospekt bitte anfordern

Allen lieben Gästen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. **Emil Rafs und Frau**



Nach der Nordsee-Insel NORDERNEY

fahren Sie auch in den Wintermonaten über Norddeich mit unseren Schiffen

im sofortigen Anschluß an die einlaufenden Züge.

Täglich dreimalige Verbindung.

Dampferfahrplan siehe Bundesbahnkursbuch Seite 1000.

Frisia-Großgaragen in Norddeich,
— Geheizte Boxen —

AG. REEDEREI NORDEN-FRISIA, NORDERNEY

Atlantic-Milchbar

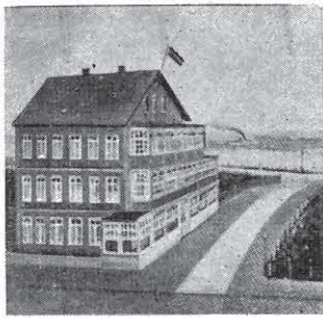
Pension

Strandvilla Atlantic

wünschen allen Gästen

Frohe Weihnachten!

Ein glückliches Neues Jahr!



25 Jahre

Haus Meyerdrees

Janusstraße 3

Telefon 384



*

Wir grüßen unsere verehrten Hausgäste und alle Freunde Norderneys und wünschen ein

frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

*

W. Meyerdrees und Frau

Haus Rheinland

Bismarckstr. 5 — Telefon 433
(Strandnähe)



freut sich auf Ihr Kommen und . . .

bietet Gastlichkeit in einem gepflegten Hause

Gute Betten

Reichhaltige Verpflegung

Hausprospekt bitte anfordern

BIOMARIS Meeres tiefenwasser

beruhigt - tonisiert - reguliert - entschlackt

Bitte fordern Sie kostenlose Literatur von der BIOMARIS GmbH., Bremen, Abtlg.

HOTEL RHEINISCHER HOF

Ich wünsche allen Freunden und Gästen meines Hauses

»Frohe Weihnachten« und ein »Glückliches Neues Jahr«!

Herrenpfad 25

OTTO TANKE



Omo Behrends Tee

Ein Täßchen

nach Tisch,
macht wie ein Bad
so frisch.

„Historische Marienhöhe“

Stiftung der Königin Marie von Hannover

Conditorei und Café

Ernst Radtke Wwe. — Am Weststrand



wünscht all ihren Gästen

Frohe Weihnachten, ein gutes Neues Jahr und freut sich auf ein gesundes Wiedersehen 1954

Allen Gästen der

Touropa = Express = Reisen

herzliche Weihnachtsgrüsse

und

„Auf Wiedersehen 1954!“



Die Reiseleitung
Hapag=Lloyd Reisebüro
Norderney

Begegnung und Besinnung

(Fortsetzung von Seite 5)

„Das kommt wohl darauf an, was man will, Herr Böllermann — ob man lediglich für ein vernünftiges, gesichertes Leben arbeitet, das einen unabhängig macht von seinen Mitmenschen und von aller Wohlfahrtsunterstützung, — oder ob man sinnlos zusammen zu raffen versucht, was einem erreichbar ist, ohne das man weiß, was man eigentlich damit anfangen will.“

„Sinnlos ist unser Leben draußen doch wohl nicht gerade, — denken Sie doch, was alles geschaffen wird, gerade bei uns im Industriegebiet! Ueberall qualmen die Schlotte, überall ist produktive Arbeit, viele Güterzüge täglich rollen hinaus und bringen Reichtum und Geld ins Land.“

„Reichtum und Geld, was ist das und was soll das? Ich meine, es ist nicht wichtig, daß man reich ist, sondern daß man genug hat, um so zu leben, wie man will und wie man Lust hat.“

„Aber Reichtum ist Macht, Fräulein H., Wohlstand ist auch beruhigend!“

„Man Sie beruhigen sich bloß nicht, wenn Sie genug haben! Das ist es, und deshalb reiben Sie sich alle auf! Sie kennen keinen Feierabend und keinen Sonntag, und doch brauchen Sie ihn, sonst wären Sie nicht hier. Es ist bloß immer zu lange, daß Sie mit Ihrer Erholung warten. Man kann nicht ein ganzes Jahr arbeiten und arbeiten und dann in vier Wochen alles wieder gut machen, was Sie sich zuviel zugemutet haben. Nee, nee, da können Sie mir garnichts erzählen! Das geht eine Zeitlang, wenn man jung ist, aber nich immer wieder Jahr für Jahr!“

„Recht haben Sie, es geht manchmal nicht mehr!“

„Un deshalb muß man mit seinen Kräften haushalten, und muß sie richtig einteilen, Herr Böllermann. Soll ich Ihnen mal erzählen, wie ich es gemacht habe? Ich stamme ja aus einer anderen Zeit, aber gültig ist das darum immer noch. — Wenn die Leute man vernünftig sein wollten!“

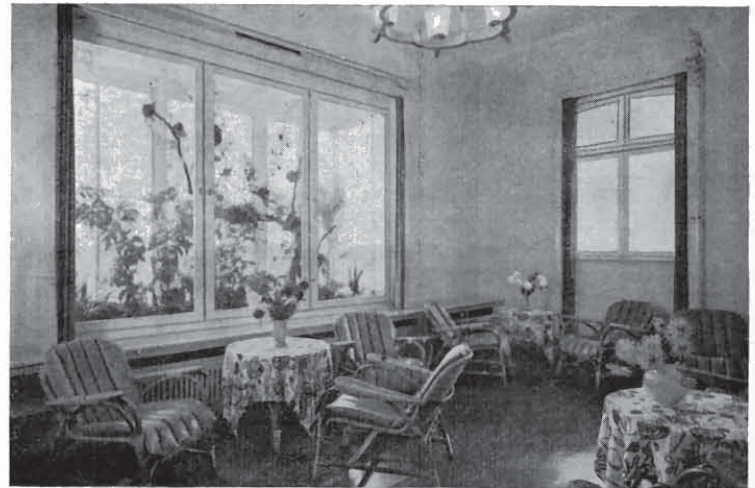
„Erzählen Sie, Fräulein H.,“ sagte Böllermann, — wann hatte er zuletzt jemanden ruhig erzählen hören?“ — wann hatte er jemandem ruhig zuhören können? Er kam sich vor, wie auf einer Insel des Friedens.

„Je, Herr Böllermann, das war so: Ich war 'n junges Mädchen auf 'm Festland, in der Marsch. Mein Vater war Arbeiter bei 'm Bauern. Meist hatte er gute Arbeit auf 'ner festen Stelle, denn er war fleißig und zuverlässig, und wenn einer gebraucht

wurde, wurde er zuerst gerufen. Manchmal hatte er auch keine Arbeit — dann hatte er auch kein Geld. Wir hatten früher ja auch keine großen Ansprüche: Kino gab's nicht und Radio auch nicht — für's Koppke Tee reichte es aber immer, dafür wurde vorgesorgt. — Und wenn zeitweise viel Arbeit war, um die Frühjahrszeit und Ernte herum, und im Winter mit dem Schlöten — wissen Sie: mit der Grabenräumung — im Ganzen hatte Vater doch immer wieder Zeit für seine Erholung und für seine Ruhe. Und wissen Sie, wie alt er geworden ist? Fünfundneunzig Jahre. Und da ist er auch bloß durch einen dummen Unfall ums Leben gekommen.

Ich war eine von zehn Geschwistern, die meisten leben noch, und als ich aus der Schule kam, mußte ich mir selbst helfen: erst als Kleinmagd beim Bauern, und dann als Großmagd an 'ner andern Stelle. Und dann passierte mir das Malheur mit dem Arm, der in die Dreschmaschine kam. Ich hatte schon ein bißchen gespart, aber davon konnte ich ja nicht leben, und die Rente genügte mir nicht. Immer von anderen abhängig sein, und warten, bis der Postbote alle Monat das Geld bringt? — nee, das war nichts für mich. — Da ging ich dann in die Stadt, wohin mich die Bauern empfohlen hatten, und war hauptsächlich Kinder mädchen und so was in feine Familien, — und da kann ich auch noch jeden Tag hinkommen, und gehe auch alle Jahre mal hin und gucke zu, was aus allen geworden ist.

Und da war dann, als ich viele Jahre so gedient hatte, und ich mir manchen Groschen übergespart hatte, eine Gelegenheit, das kleine Fischerhaus billig zu kaufen, wo Sie mit Ihren Eltern mal drin waren.



Blumenfenster im Wartezimmer des Kurmittelhauses

Und so hab ich meine Pension angefangen. Nichts Luxoröses, nee, das hab ich nie gewollt. Aber solide und gut habe ich es meinen Gästen immer gegeben. Ich habe ihnen nichts geschenkt, aber ich habe sie auch nicht übervorteilt! Und wenn einer kam und hatte zu große Ansprüche, dann hab ich ihm gesagt: Tut mir leid, da bin ich nicht auf eingerichtet, aber nebenan im Hotel, da können Sie das alles haben. — Ja, so habe ich das gemacht, weil ich wußte, was ich wollte und was ich konnte, und weil ich mir alle vom Hals gehalten habe, die nicht zu mir paßten, — und heute, nach bald fünf und vierzig Jahren, weiß ich, daß ich recht hatte. — Noch en Koppke, Herr Böllermann?“

„Gerne — wie gut Ihr Tee tut! Er regt an und erfrischt!“
„Und er läßt uns wohl auch so alt werden, Herr Böller-

Pension Elimar Weber

Am Kurplatz

Telefon 401

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neues Jahr
wünscht ihren Gästen und Bekannten*

M. D Ü R O

KURHEIM »VITA NOVA«

Telefon 505

Damenpfad 41

Wir wünschen all unseren Gästen und Freunden
*ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes Neues Jahr!*

Pension Kruschewitz

Inh.: Fr. Kruschewitz

Telefon 567

Viktoriastraße 9

wünscht all ihren Gästen
ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr!

Dat Huusan de Waterkant

Kaiserstraße 9

Telefon 129

wünscht allen Gästen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

M. und Ml. Schlichthorst

VILLA WESTEND

FRANZ BRUNS UND FRAU

Die bekannte und beliebte Familienpension wünscht all ihren Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches 1954!

mann, aber der Tee allein macht das nicht — man muß ihn mit Ruhe und Genuß trinken!“

Mit einer kleinen Feierlichkeit machte sie die zweite Tasse für ihren Gast zurecht, das heiße Getränk auf den knisternden Kandis gießend, und ein Wulke Sahne hineinschöpfend. Dann goß sie aus dem kochenden Wasserkessel in den Teetopf nach für die obligate dritte Tasse, die Blätter im Topf zu erneutem Ziehen aufwirbelnd.

Wissen Sie, Herr Böllermann, wenn die Saison richtig im Gange ist, dann komme ich ja nicht zur Ruhe, dann arbeite ich von morgens bis abends mit meinen Mädchen, und keiner merkt viel davon, denn dann wäre ja keine Ruhe im Hause. Aber immer mit Verstand und Voraussicht! — Anners käme ich ja zu gar keiner Lebensfreude.“

„Lebensfreude sagen Sie, Fräulein H. — was machen Sie denn so in Ihren ruhigen Monaten?“

„Oh, wissen Sie, ich bin ja nun kein „gebildetes“ Fräulein, aber darum hab ich doch vieles, was mir Freude macht und wozu ich Zeit habe. Ich mache mir keine Gedanken um alles, aber es sind meist keine guten Gedanken, und dann komme ich mit anderen Frauen hier zusammen und wir arbeiten zusammen was für arme Kinder und so, — aber am meisten Spaß habe ich doch immer an meinem Haus, da gibt es immer was zu tun. Da ist die Wäsche nachzusehen, die Möbel sind zu polieren, und da ist was anzustreichen. — Wissen Sie, Herr Böllermann, am meisten Freude hat man doch an dem, was man selbst geschaffen hat, und wenn auch gar nicht alles unbedingt nützlich ist, was man daran tut, so macht doch schon die Beschäftigung mit den eigenen Sachen Freude, und das ist hauptsächlich mein Lebensinhalt, und ich weiß nicht einmal genau, ob ich das alles entbehren kann, wenn ich mich zur Ruhe setze, — nee, ich weiß es noch nicht — und deshalb habe ich mich auch nicht fest entschlossen — vielleicht nehme ich mir auch nur eine tüchtige Haushälterin, aber bleib doch Herr über alles, auch wenn ich nicht viel mehr aus meinem Stuhl herauskommen sollte.“

Ein wunderbares ausgefülltes Leben, dachte Böllermann. — Welche sichere Ruhe strömt diese alte Frau aus, — welche Ruhe bei aller Tatkraft. — Das war es wohl: sie hatte ihr Leben genau so eingerichtet, wie sie wollte und konnte.

„Wie ist es nun, Herr Böllermann, wollen Sie sich mal ein Zimmer ansehen?“

Die beiden traten in ein Zimmer, das bereits zurecht gemacht war, nur ein Bett war zu überziehen.

„Wie wär's mit diesem hier?“

„Was soll es kosten, Fräulein H.?“

„Wie lange wollen Sie denn bleiben?“

„Nur über dieses Wochenende!“

„Ich will Ihnen was sagen, Herr Böllermann! Nehmen Sie's mir nicht übel, wenn ich Ihnen das anrate: bleiben Sie bei mir ein wenig länger, ich freue mich, etwas für Sie tun zu können. Hier haben Sie Ruhe und Besinnung!“

Böllermann schwankte. Die reale unbarmherzige Gegenwart war sein Element. Er war gewöhnt, an materiellen Dingen zu nehmen, was er glaubte, brauchen zu müssen. Aber etwas anderes? — Dann überlegte Böllermann, was ihm lange nicht mehr in den Sinn gekommen war. Immer stärker drang die alte vom Alltagskampf nahezu überwucherte Weisheit in sein Bewußtsein: „Nimm gute Ratschläge an, wenn sie von Herzen kommen, ganz einerlei, wer sie dir gibt.“

Und die alte, lebenskluge Wirtin? Sie fühlte, wie nie zuvor, daß wohl unsere Zeit bestrebt ist, alles und jedes zu regeln und zu tarifieren, wie die Gegenwart durch Schemen zu Sicherheit

strebt, wo doch nur ein wahrhaft gerechtes Leben einzig Sicherheit bieten kann in der Gemeinschaft der Menschen.

Viel noch sprachen die beiden, Hausherrin und Gast, in den wenigen Tagen miteinander über das, was wesentlich und unwesentlich ist. Wieviel Unwesentliches habe ich in mein Leben eindringen lassen, dachte Böllermann, was ich selbst gar nicht will und nicht gebrauchen kann, — und alles dies bewegte noch sein Herz, als er bei der Rückreise wieder in den Zug gestiegen war, — als er die Schiffsleute in aller Ruhe die Abfahrt des Zuges besehen sah, bevor sie zu neuer Ueberfahrt alles klar machten. Der Zug mit der schweren Maschine enthielt einen anderen Böllermann, als er den Deich hinauf keuchte, um nach Minuten in sausender Fahrt durch die weiten Ebenen den Stätten rastloser Arbeit zuzueilen, ohne einen Prellbock befürchten zu müssen und ohne in die Nähe eines ihm gefährlichen Elementes zu kommen.

F. D. W.

HAUS ANTJE

Allen Gästen unseres Hauses
herzliche Weihnachtsgrüße
und ein gesundes Neues Jahr!

Alfred W. Visser und Frau

Das Privat-Kinderheim

Schifflein Sausewind

führt einige preiswerte Frühjahrskuren zur Ertüchtigung der neuen Schulanfänger durch. — Prospekt.

Es wünscht ferner all seinen jungen Gästen und ihren Eltern viele liebe Tage im Neuen Jahr! Frau Hanna Jähnichen

Pension Delang

Friedrichstr. 11 — Telefon 147

Unseren verehrten Gästen und Freunden
wünschen wir ein schönes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neues Jahr!

GESCHWISTER DELANG

PENSION SEESCHWALBE

Bes.: Frau Ella Köppe — Telefon 435

wünscht all ihren Gästen

ein »Frohes Weihnachtsfest« und
ein »Gesundes Neues Jahr«!

Frau E. KÖPPE

Privat-Kinderheim »Fortuna«

Viktoriastraße 3

Am Weststrand

Allen unseren kleinen Gästen und deren Eltern

ein fröhliches Weihnachtsfest

und ein gesundes Neues Jahr wünscht

Auf Wiedersehen!

SCHWESTER ANNEMARIE

Pension „Haus Franziska“

Friedrichstraße 1

Telefon 131

1 Min. vom Weststrand — Freundl. sonnige Zimmer

Anerkannt gute, bürgerliche Küche — Solide Preise

wünscht ihren Gästen

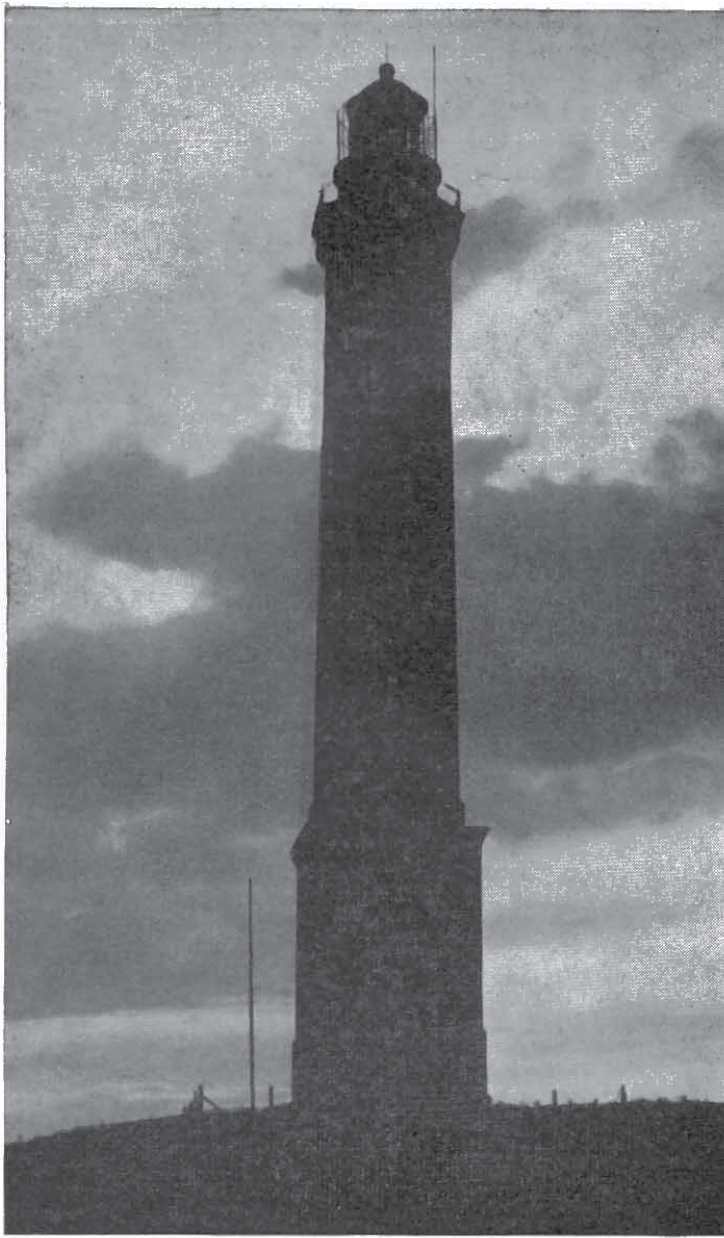
ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

PENSION JANSSEN

Telefon 192 — Damenpfad 18

wünscht ihren verehrten Gästen

einen gabenreichen Weihnachtstisch,
Gesundheit und ein erfolgreiches 1954



Seit genau 80 Jahren weist der rund 60 Meter hohe Norderneyer Leuchtturm den Schiffen einen sicheren Weg

Die Nebelkönigin (Fortsetzung von Seite 8)

sich nicht, denn ihre Pflegemutter hatte ihr erzählt, daß dort der Wattenkönig wohne, der seine Nebelfrauen ausschieke, um die jungen Menschenkinder einzufangen. So mied sie Nebelsand, das ziemlich weit draußen lag.

Einmal — es war Anfang Oktober, Antje mochte vierzehn Jahre alt sein — nahm Jann Raß sie mit dorthin. Das Wrack der „Antje“ lag noch wie damals, nur verfallener war es und ganz grün von Algen, aber das Eichenholz hatte standgehalten.

Er kletterte hinauf, Antje blieb unten, sie wollte nicht mit. Nach einer ihr fast endlos erscheinenden Zeit stand er wieder neben ihr. Er hatte nichts gefunden. Die See hatte damals ganze Arbeit geleistet. Sie wollten den Heimweg antreten, denn es

Neu am Norderneyer Weststrand — vom Zimmer in's Meer!

Strandvilla Fresena

Schlaraffia-Betten — Heizung
Fließendes warmes und kaltes Wasser
Pension nach Wunsch: Voll/teil/ohne
Eigene Strand-Liegewiese

Ganzjährig geöffnet!
Herbst- u. Frühjahrskuren Ermäßig. / Betriebe: Pauschalen

Allen Freunden und Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr!

HANS UND MIMI FÖRSTE
Viktoriastraße 13 Telefon 126

dämmerte schon. Plötzlich stieg es aus den Prielien. Lautlos kamen Gestalten aus dem dampfenden Schlickboden gekrochen und fingen an, immer toller, immer närrischer zu tanzen. Nun hatten die beiden schon die Sicht verloren. Antje hatte sich an Jann geklammert.

„Wer sind die?“

„Das sind die Nebelfrauen, mein Kind, die wollen uns fangen. Doch ich weiß den Weg. Komm! Siehst du hier die Baken? Die müssen wir entlang gehen, dann kommen wir sicher nach Hause!“

In einer guten Viertelstunde hatten sie gewonnen. Antje aber ging in der ersten Zeit nicht wieder aufs Watt.

Es war drei Jahre später, der September wollte zu Ende gehen. Am Tage war es noch warm gewesen, gegen Abend wurde es kühler.

Antje hatte schon öfter an den Schmuck gedacht, den die Mutter so oft angetan. Er mußte doch noch da sein! Sie erinnerte sich ganz deutlich an ihre geschmückte Mutter. Obwohl sie damals noch klein gewesen war, hatte sie sich jedesmal gefreut, wenn die Mutter den Schmuck anlegte, und dieses und jenes Stück hatte sie wohl auch selbst einmal tragen dürfen. Ja, daran erinnerte sie sich noch ganz genau. — Heute wollte sie zum Wrack, um den Schatz zu suchen, aber kein Mensch durfte darum wissen.

So machte sie sich heimlich auf den Weg. In zwei Stunden war sie wieder zurück, so sagte sie sich. Als sie aufs Watt kam, fiel das Wasser noch ständig, denn es wurde Niedrigwasser. Das Wetter war klar, und sie kam schnell vorwärts. Nach einer halben Stunde hatte sie das Wrack der „Antje“ erreicht. Sie kletterte hinauf und stieg hinab in die Kajüte. Da war nichts mehr zu holen. Was von Wert war, hatten die „Strandjer“ weggebracht. Aber Antje ließ sich nicht beirren. Sie wußte, das chinesische Schmuckkästchen wurde immer in einem Geheimschrank aufbewahrt; den mußte sie finden. Sie erinnerte sich noch, daß er an der Rückwand des Raumes lag. Vorsichtig tastete sie die vermorschte Tüfelung ab. Endlich ein Schlitz — sie hatte mit Glück den Schrank gefunden. Hastig öffnete sie ihn und — richtig, da stand neben Schiffspapieren und alten Briefen das Kästchen. Es war wohl beschlagen und angerostet, aber das machte nichts. Schnell raffte sie noch einige lesbare Briefe zusammen, nahm das Kästchen unter den Arm — ohne vorher hineingeguckt zu haben, denn das Schloß ging schwer — und hastete nach oben. Bald stand sie auf dem Wattenmeer, erleichtert atmete sie auf. — Aber was war das?! — Wieder stieg es, wie vor drei Jahren, aus den Prielien, und schon konnte sie kaum mehr etwas sehen. Antje lief so schnell, wie es das Watt erlaubte. Sie mußte die Baken finden! — Schon war das Wrack im Nebel verschwunden, und die erste Bake hatte sie immer noch nicht. Sie rannte zurück, um wenigstens nicht das Wrack zu verlieren. Jede Sicht hatte sie verloren, und das Wasser stieg in den Prielien. Nach einer halben Stunde — sie hatte weder das Wrack noch die Bake gefunden — wußte Antje, daß sie sich verirrt hatte. Und in den Prielien stieg das Wasser weiter. Sie begann, planlos umherzuirren und schrie, aber zu Hause wußten sie nicht, wo sie war, und niemand antwortete.

Oder doch? — Plötzlich hörte sie ein höllisches Gelächter. Es kam nicht aus einer Richtung, sondern von oben, von unten, von allen Seiten zugleich. Antje fuhr zusammen: Der Wattkönig! Es mag auch eine Möwe gewesen sein, die so schrie, jedoch Antje hätte darauf schwören können, daß es der Wattenkönig war.

Die Priele waren reißende Bäche geworden, ja Ströme. Gierig beleckten sie die Schlickflächen. Eine schrecklich lange Zeit verging. Antje hatte sich auf die höchste Stelle einer Schlickfläche geflüchtet und stand schon bis an die Knie im Wasser. — Nach einer Weile wieder das krächzende Lachen — Antje konnte sich nicht mehr halten, der Schlickboden gab nach, sie verlor die Besinnung, und der nächste Brecher nahm sie hinweg.

Der Wattenkönig hatte sie geholt nach seinem Gesetz, nach dem er alle jungen Menschen holt, die versuchen, auf Nebelsand zu verweilen.

Er machte Antje zur Königin aller seiner Nebelfrauen. Kein lebender Mensch hat sie je wieder gesehen, denn sie zeigt sich nur dem verirrtten, todgeweihten Wattenwanderer.

„So, Kinder“, sagte Großmütterchen, „das ist die Geschichte der Nebelkönigin, so gut ich sie erzählen konnte“. — „Und wo ist das Schatzkästchen geblieben?“, wollte einer von uns kleinen, aufmerksamen Zuhörer wissen. — „Das hat Antje in ihrer Todesangst fortgeworfen. Es ist im Schlick versackt und wird wohl auf dem Meeresgrund ruhen, denn bis heute hat es kein Mensch wiedergefunden.“

Herausgeber und Verlag: Soltausche Buchdruckerei Norderney (Ruf 243) in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung des Niedersächsischen Staatsbades Norderney (Ruf 212 und 213). Druck: Soltausche Buchdruckerei, Norderney. Verantwortlich für allgemeinen Teil und Anzeigen: Kurt Kühnemann, Norderney. Einzelpreis 50 Pfg. Fotos: Dr. W. & Tr. (Böhlig) (3), Cramers Kunstanstalt (5), Foto Elite (2), Heinemann (2) Foto Roland (1), sonstige Fotos Archiv Kurverwaltung und Norderneyer Badezeitung



NORDERNEYER ZWEIKLANG:

Natur

Kultur

**Mit
frischer Fahrt
ins Neue Jahr
zum
frohen
Wiedersehen
auf Norderney!**

